

Jahresbericht Integrationsmanagement 2021

Allgemeines

Auf einem Stellenanteil von 4,6 Stellen arbeiten 5 Integrationsmanagerinnen und ein Integrationsmanager in der Beratung von geflüchteten Menschen.

Gemäß der Verwaltungsvorschrift Integrationsmanagement des Landes Baden-Württemberg ist die Hauptaufgabe die individuelle Sozialberatung und –begleitung von geflüchteten Menschen. Deshalb sind die Integrationsmanager*innen erste Ansprechpartner für sämtliche Themen und Fragestellungen, die die geflüchteten Personen haben. Die weitere Aufgabe der Integrationsmanager*innen (IMAs) ist es, die geflüchteten Menschen und ihre Familien an die Regeldienste in Fellbach und in der Region zu vermitteln. Netzwerkarbeit mit hauptamtlichen Beratungsdiensten sowie mit ehrenamtlichen Initiativen ist daher ein wichtiger Bestandteil der Arbeit.

Die Integrationsmanager*innen der Stadt Fellbach beraten und begleiten derzeit ca. 595 geflüchtete Menschen (Stand November 2021), die in einer Sammelunterkunft, Obdachlosenunterkunft, in privatem oder städtischem Wohnraum leben.

Das Integrationsmanagement nutzt zur Dokumentation das Programm Jobkraftwerk. Für das Jahr 2021 ergeben sich folgende Zahlen (die Zahlen aus 2020 in Klammern zum Vergleich):

Beratungsgespräche: 3529 (3554)

Vermittlung an Regeldienste: 1436 (1913)

Vernetzungskontakte: 1628 (1436)

Jahresrückblick

Von Januar bis Mai 2021 erforderte der Lockdown die Fortführung des bereits im November 2020 wieder eingeführten Schichtbetriebs. Offene Sprechstunden in den Unterkünften konnten nicht abgehalten und individuelle Termine nur eingeschränkt vergeben werden. Beratungen fanden daher überwiegend per Telefon und Messenger statt.

Das erneut umgestellte Beratungsangebot wurde von den Klient*innen wieder gut angenommen, führte aber zu einem deutlich erhöhten Arbeitsaufwand. Zum einen da die Beratung über Telefon und Messenger wesentlich zeitaufwändiger ist und zum anderen da, im Gegenteil zum ersten Lockdown, viele Stellen hinsichtlich der Anforderungen an die Klient*innen weitgehend normal weiter arbeiteten, während gleichzeitig ihre Erreichbarkeit eingeschränkt und mit für unsere Klient*innen großen und zu großen Hürden verbunden war. Des Weiteren wurde von anderen Behörden und Stellen der Kontakt zu den Klient*innen über die IMAs angefragt, so dass sich das Integrationsmanagement oftmals in einer zeit- und arbeitsintensiven Mittlerrolle wieder fand, die dem eigentlichen Arbeitsauftrag des Integrationsmanagements widersprach, da sie die Selbstständigkeit der Klient*innen schmälerte.

Wie auch schon während des ersten Lockdowns kamen einige Klient*innen mit den Einschränkungen und Veränderungen gut zurecht (in erster Linie diejenigen, die den Umgang mit digitalen Medien nicht

nur zu Konsumzwecken gewohnt sind) während andere zunehmend abgehängt wurden und bei vielen Aufgaben, die sie vorher selbstständig erledigen konnten, nun wieder Unterstützung benötigen.

Netzwerktreffen wurden entweder verschoben oder online abgehalten.

Mit sinkenden Fallzahlen, der Möglichkeit zur Schutzimpfung und den damit einhergehenden Lockerungen der Coronabeschränkungen konnten ab Juni wieder mehr persönliche Termine angeboten werden. Die Schichtarbeit wurde aufgehoben und die Arbeit in den Büros in der Theodor-Heuss-Straße unter Einhaltung der Hygienevorschriften wieder aufgenommen. Auch in den Unterkünften wurden wieder offene Sprechstunden und persönliche Termine, ebenfalls gemäß den geltenden Hygienevorschriften, angeboten. Diese wurden von den Klient*innen sehr gut angenommen.

Einerseits konnte so die Arbeit des Integrationsmanagements wieder in einem zunehmend normalen Rahmen stattfinden, während sich andererseits herausstellte, dass manche Behörden und Stellen weiterhin an den mit Corona eingeführten veränderten Zugangsmöglichkeiten (keine offenen Sprechstunden, Terminvereinbarungen vorab etc.) festhielten. Dies machte, zumindest für einen guten Teil unserer Klient*innen, den eigenständigen Zugang zu grundlegend wichtigen Behörden und Stellen unmöglich. Gleichzeitig blieben verschiedene Behörden und Stellen dabei, die IMAs als Mittler zur Kontaktaufnahme zu den Klient*innen in Anspruch zu nehmen. Dies führte insgesamt dazu, dass die IMAs oftmals weiterhin in der so nicht angedachten und zeitaufwändigen Mittlerrolle hängen blieben und in vielen Fällen die Klient*innen nicht in die Selbstständigkeit zurückgeführt werden konnten.

Ab dem Sommer kamen zunehmend wieder Neuzuweisungen in die Unterkünfte nach Fellbach und ab Spätsommer auch Kontingentflüchtlinge.

Neuzuweisungen und insbesondere Kontingentflüchtlinge bedeuten oftmals einen erhöhten Beratungsaufwand. Während der Beratungsaufwand bei Neuzugewiesenen, die bereits 24 Monate in der GU verbracht haben, oft vor allem in der Anfangszeit erhöht ist, wurden zunehmend auch Geflüchtete die innerhalb weniger Monate die Anerkennung erhalten hatten, aus den GUs nach Fellbach verlegt. Diese Klient*innen sind sprachlich oft noch nicht fit und mit dem deutschen System nur wenig vertraut, so dass sie über längere Zeit einer intensiven Beratung und Betreuung bedürfen. Noch mehr trifft dieser Sachverhalt auf die Kontingentflüchtlinge zu, die aus den LEAs den Kommunen direkt zugewiesen werden und daher keinerlei Kenntnisse der deutschen Sprache und des deutschen Systems besitzen. Diese Klient*innen, die als Kontingentflüchtlinge nach Fellbach kommen, sind eigentlich nicht für das Integrationsmanagement gedacht und sprengen bei weitem dessen Rahmen, werden aber, im Rahmen der Möglichkeiten, natürlich mitbetreut.

Mit steigenden Infektionszahlen mussten im November die offenen Sprechstunden in den Unterkünften wieder eingestellt werden und die Beratung, soweit möglich, wieder auf Telefon und Messenger umgestellt werden. Auch der Schichtbetrieb wurde wieder aufgenommen.

Individuelle Termine in der Theodor-Heuss-Straße wurden ab Dezember nach den 3G Regeln vergeben.

Zu den besonderen Herausforderungen im Herbst 2021 gehörte die Organisation von Schnelltestterminen für Klient*innen, die noch nicht geimpft waren und Termine bei den IMAs oder anderen Stellen wahrnehmen wollten. Gleichzeitig wurde seitens der Klient*innen vermehrt um die Vermittlung von Impfterminen gebeten. Die Impfquote unter den Klient*innen ist im Jahr 2021 stark gestiegen.

Mit der neuerlichen Einschränkung der persönlichen Kontakte zu den Klient*innen war es schwierig zu den Neuzugewiesenen und Kontingentflüchtlingen Kontakt herzustellen und das Vertrauensverhältnis aufzubauen, das grundlegend für die Arbeit des Integrationsmanagements ist. Die hauptsächliche Beratung per Telefon und Messenger ist insbesondere mit diesen Klient*innen aufgrund mangelnder Sprach- und Systemkenntnisse zeitintensiv und schwierig bis unmöglich.

Themen im Jahr 2021

Da die Integrationsmanager*innen Ansprechpartner für alle Anliegen sind, mit denen die Menschen an sie herantreten, ist das Beratungsfeld sehr breit gefächert. Bei den Beratungen kann es sich um kurze einmalige Unterstützungsanfragen bis hin zu intensiver Einzelfallbegleitung handeln. Die Dokumentation über Jobkraftwerk liefert dabei nur bedingt Einblick in die aktuellen Themen zu denen von den Integrationsmanager*innen beraten wird. Dies liegt daran, dass ein großer Teil der Themen unter dem Punkt „Sonstiges/Anderes Thema“ mit 2951 (2020: 2814) Beratungsgesprächen zusammengefasst wird. Wichtige Themenblöcke wie Asylverfahren und Aufenthalt sowie Themen rund um Ehe und Beziehungen können hier als Beispiele genannt werden.

Neben den unter dem Punkt „Sonstiges“ zusammengefassten Themen waren die nachfolgenden Themen besonders häufig in den Beratungsgesprächen des letzten Jahres:

Kinder - 665 Beratungsgespräche (2020: 689)

Dies beinhaltet zum Beispiel die Unterstützung in der Kommunikation mit der Schule und anderen Institutionen wie dem Kreisjugendamt, bei Konflikten innerhalb der Familie oder die Unterstützung bei der Suche nach einer geeigneten Kinderbetreuungsform. Auch die Unterstützung bei der Antragstellung von Kinder- oder Elterngeld wird unter diesem Thema subsummiert.

Während der Coronapandemie wurden insbesondere Kinder und deren Familien vor große Herausforderungen gestellt. Als Beispiel kann das Homeschooling genannt werden. Neben beengten Wohnverhältnissen, stand nicht allen Familien die technische Ausstattung zur Verfügung, um an den Homeschoolingangeboten teilzunehmen. Darüber hinaus wurde deutlich sichtbar, dass Eltern ihre Kinder aufgrund eigener deutsch-sprachlicher oder technischer Kenntnisse nicht ausreichend unterstützen konnten.

Wohnung - 475 Beratungsgespräche (2020: 532)

Durch die weiterhin prekäre Situation auf dem Wohnungsmarkt und die zum Teil sehr beengten Wohnverhältnisse vor allem in den Unterkünften, nimmt dieses Thema immer noch einen großen Teil der Beratungsgespräche ein. Das Integrationsmanagement kann nur bedingt bei der Suche nach geeignetem Wohnraum unterstützen und verweist in diesen Fällen an die zuständigen Stellen und auf geeignete Suchplattformen. Neben der Wohnraumsuche werden aber auch Themen wie Wohnungskündigung, Umzug und Unterstützung bei der Kommunikation mit Vermietern oder Nachbarn hinzugezählt.

Arbeitsmarkt - 338 Beratungsgespräche (2020: 451)

Die Beschäftigungssituation stellt für viele Menschen ein Problem dar. Viele befinden sich in einer prekären Beschäftigung, hier wären Teilzeitbeschäftigungen, unbezahlte Praktika, die befristete Anstellung bei Zeitarbeitsfirmen und zum Teil Ausbeutung zu nennen. Außerdem bewegen sich viele Menschen in dem Spannungsfeld zwischen einer langfristigen Perspektive und dem Anspruch sowie Druck des Jobcenters, möglichst schnell eine Arbeit zu finden. Das Integrationsmanagement greift diese Themen in den Beratungen auf und versucht die Klient*innen auf ihrem Weg in eine dauerhafte und sichere Integration in den deutschen Arbeitsmarkt zu unterstützen. Konkret bedeutet dies unter anderem die Unterstützung in der Kommunikation mit Arbeitgebern oder dem Jobcenter, Unterstützung bei der Erstellung von Bewerbungsunterlagen und in kundenbezogener Kooperation mit dem Jobcenter die Unterstützung bei der Arbeitsplatzsuche oder geeigneten Weiterbildungsmaßnahmen.

Die Auswirkungen der Coronapandemie sind für unsere Klient*innen in diesem Bereich besonders spürbar. Einige verloren ihren Job, wurden in Kurzarbeit geschickt und natürlich gestaltete sich die Jobsuche, für diejenigen, die bisher noch ohne Arbeit waren, besonders schwierig. Die Auswirkung der Coronapandemie auf unsere Klient*innen speziell in diesem Bereich zeigt sich auch im Rückgang der Beratungsgespräche zum Thema Arbeitsmarkt, da es aufgrund des langen Lockdowns im Frühjahr 2021 fast keine Möglichkeiten zur Jobsuche gab.

Gesundheit - 337 Beratungsgespräche (2020: 349)

Seit einiger Zeit nimmt das Thema Gesundheit immer größeren Raum in den Beratungsgesprächen ein. Hierbei handelt es sich neben Beratungen zur physischen Gesundheit auch immer mehr um Themen psychischer Gesundheit, Traumabearbeitung oder Sucht. Die Integrationsmanager*innen unterstützen die Klient*innen in der Kommunikation mit Ärzten, Kranken- und Pflegeversicherungen, sowie ambulanten und stationären Einrichtungen. Im Jahr 2021 waren hier insbesondere auch Fragen zur Corona-Schutzimpfung und die Vereinbarung von Impfterminen Themen in den Beratungsgesprächen.

Sprache - 211 Beratungsgespräche (2020: 277)

Vermittlung von Sprachkursen, Unterstützung in der Kommunikation mit Bildungsträgern, Unterstützung bei der Erlangung von Sprachpraxis zum Beispiel durch Weiterleitung an niedrigschwellige Angebote durch Ehrenamtliche sind hierbei die Hauptthemen. Beim Thema Spracherwerb der deutschen Sprache gibt es bei den Klient*innen vor allem den Wunsch, mehr Sprachpraxis zu gewinnen. Die meisten Sprachkurse sind mehr auf die schulische und wissenschaftliche Bildung ausgerichtet, befähigen aber nicht zwingend dazu, sich im Alltag gut verständigen zu können. Des Weiteren zeigt sich, dass viele Menschen bereits kurz nach ihrem Ankommen in Deutschland einen Sprachkurs besuchen mussten, allerdings noch gar nicht lernbereit waren, sondern sich erst einmal zurechtfinden mussten. Jetzt wollen gerne viele einen weiteren Kurs besuchen und sehen sich vor der Frage der Finanzierung.

Durch die Coronapandemie und den damit einhergehenden Kontaktbeschränkungen und Sprachkursausfällen stellten die Integrationsmanager*innen fest, dass bei einigen Klient*innen das Sprachniveau durch fehlende Sprachpraxis sank. Es ist zu erwarten, dass das Thema Sprache auch im nächsten Jahr einen großen Teil der Beratungsthemen ausmachen wird.

Erstmalig extra aufgeschlüsselt von Jobkraftwerk sind die Themenblöcke „Leistungsbezug“ und „Schulden“ mit 462 beziehungsweise 237 Beratungsgesprächen.

Insbesondere zum Thema Schulden lässt sich ein zunehmender Beratungsbedarf feststellen, der durch fehlende professionelle Schuldnerberatungsstellen an die weitergeleitet werden könnte vom Integrationsmanagement nur bedingt aufgefangen werden kann.

Personelle Veränderungen

Die Stelle der Teamleitung des Integrationsmanagements wurde zum 01.01.2021 von 30% auf 50% aufgestockt.

Weitere personelle Veränderungen gab es aufgrund von Schwangerschaften und damit einhergehenden Beschäftigungsverboten sowie Mutterschutz und Elternzeitvertretung im April und November 2021.

Ausblick 2022

Wenn alle Renovierungsarbeiten abgeschlossen sind, wird das Integrationsmanagement künftig wieder im Rathaus zu finden sein.

Aufgrund von Mutterschutz und Elternzeit wird es weitere personelle Veränderungen im Team des Integrationsmanagements geben.

Neben den oben genannten Themen wird uns auch Corona im Jahr 2022 begleiten und uns vor bereits bekannte und evtl. neue Herausforderungen stellen. Auch wenn sich das Integrationsmanagement den aktuellen Gegebenheiten sehr gut angepasst hat, wünschen wir uns alle, dass bald wieder ein Arbeiten mit weniger Einschränkungen und mehr Nähe und Begegnung möglich sein wird, um insbesondere auch mit den Neuzugewiesenen sowie den Kontingentflüchtlingsen ein Vertrauensverhältnis aufbauen zu können, das es ermöglicht diese abzuholen und im Sinne des Integrationsmanagements beraten und betreuen zu können.

Mit hoffentlich schrittweiser Rückkehr in die „Normalität“ wird es weiterhin notwendig sein, die mit der Pandemie stattgefundenen Veränderungen im Aufgabenbereich des Integrationsmanagements wieder rückgängig zu machen, weg von der Mittlerrolle des Integrationsmanagements zurück zu den originären Aufgaben, die die Befähigung der Klient*innen zur Selbstständigkeit zum Inhalt haben. Eine weitere Aufgabe des Integrationsmanagements wird es sein, die Spuren die die Pandemie in den verschiedensten Lebensbereichen der Klient*innen hinterlassen hat gemeinsam mit diesen aufzuarbeiten und schrittweise an die Vor-Corona-Zeit anzuknüpfen.

Februar 2022, gez. Konstanze Kamenjas